

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich **Dienstag, Donnerstag u. Samstag** Abonnementspreis halbjährl. 1 fl., durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 8 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 15 kr.

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

In Calw abonirt man bei der Redaktion auswärts bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. — Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Nro. 116.

Dienstag, den 10. Oktober.

1865.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Vermögens - Ausfolge.

Den beiden Töchtern des in Frankfurt a. M. gestorbenen Ausläufers Ludwig Linlen heil von Simmozheim, Anna Barbara Catharina und Friederike Elisabeth Auguste Louise, welche sich seit Jahren in Frankfurt a. M. aufhalten, soll, da sie nunmehr volljährig sind, inzwischen pflegschaftlich verwaltetes Vermögen ausgefolgt werden.

Etwasige Gläubiger werden daher aufgefordert, auf die Wahrung ihrer Ansprüche Bedacht zu nehmen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben hätten.

K. Oberamt.

Alt. Reuß, ges. St.-B.

Unterhaugstett.

Schulden-Liquidation.

Gegen Georg Friedrich Delschläger, Fabrikarbeiter von Unterhaugstett, ist der Gant oberamtsgerichtlich erkannt und zur Vornahme der Schuldenliquidation, verbunden mit einem Borg- und Nachlaß-Versuche, Tagfahrt auf

Freitag, den 17. November d. J., festgesetzt.

Alle Diejenigen, welche an diese Gantmasse aus irgend einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen haben, sowie deren Bürgen, werden hiemit aufgefordert, an dem benannten Tage, Vormittags 8 Uhr, auf dem Rathszimmer zu Unterhaugstett in Person oder durch hinlänglich legitimirte und instruirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen unter Vorlegung der Originalschuldensdokumente oder sonstigen Urkunden anzubringen, und sowohl wegen eines allenfälligen Vergleichs, als wegen Genehmigung des Guts-Verkaufs sich zu erklären.

Die nicht erscheinenden — amtlich nicht bekannten — Gläubiger werden durch das in nächster Gerichtssitzung auszusprechende Präklusiv-Erkenntniß von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen, von den bekannten weder in Person oder durch Bevollmächtigte erscheinenden oder schriftlich liquidirenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie rücksichtlich eines Vergleichs, sowie wegen Genehmigung des Massenverkaufs der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten, auch werden ihre For-

derungen nur in soweit berücksichtigt, als solche aus den Akten bekannt sind.

Calw, 7. Oktober 1865.

K. Oberamtsgericht.
Hartmeyer.

Forstamt Wildberg.
Revier Naislach.

Holz - Verkauf

am Freitag, den 13. Oktober, aus dem Staatswald Hirschteich:
12 Nadelholzstämme mit 2130',
2875 Nadelholzstangen bis 4" unten stark, bis 30' lang,
5 Kasten tannene Prügel,
18 " tannene Reispügel.

Zusammentunft Morgens 10 Uhr beim Löschgarten im Altenhau.

Wildberg, 8. Oktober 1865.

K. Forstamt.

Alt. Böttler, ges. St.-B.

Altburg.

Am Freitag, den 20. d. M.,

Mittags 1 Uhr

wird einem hiesigen Bürger

1 Kuh und 1 Kalbel

im Executionsweg auf dem Rathhaus gegen baare Bezahlung verkauft.

Den 9. Oktober 1865.

Schultheißenamt.

2)1. Schmieß. Die Beifuhr von etwa 500 Kofflasten Kalksteine

auf hiesige Straße von Teinach nach Oberkollwangen wird am

Mittwoch, den 18. d. M.,

Mittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus im Afford vergeben. Liebhaber sind hiezu freundlich eingeladen.

Den 9. Oktober 1865.

Schultheiß Erhardt.

Anheramtliche Gegenstände.

Turn-Verein.

Nächsten Donnerstag, den 12. dieß, findet die jährliche

General-Versammlung

statt, in welcher Rechenschaftsbericht erstattet und die Neuwahl des Turnraths vorgenommen wird. In zahlreichem Besuch ladet ein
der Vorstand.

Calw.

Tanz-Unterricht.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich

Mittwoch, den 11. Oktober,

im Gasthof zum Waldhorn mit dem Unterricht beginnen werde. Diejenigen Herren und Damen sowohl, welche sich bereits angemeldet haben, als auch Diejenigen, welche sonst noch an demselben Antheil nehmen wollen, bitte ich, sich präcis Abends 8 Uhr im Saale einzufinden. Da das Tanzen nicht bloß zum Vergnügen, sondern auch zur Bildung und Anstand des Körpers beitragen soll, so bitte ich unter Zusicherung, daß ich insbesondere auch auf letzteren Punkt hinwirken werde, diejenigen verehrlichen Eltern, welche mir ihre Söhne und Töchter ebenfalls anvertrauen wollen, den Eintritt derselben möglichst zu beschleunigen.

Es empfiehlt sich hiemit ergebenst

Gg. Schnaitmann,

penf. Kön. Hof-Theater-Tänzer,

Tanz- und Anstandslehrer

aus Stuttgart.

Fr. Conradt in Stuttgart.

Hauptniederlage von

preisgekrönten ächten amerikanischen

Nähmaschinen

aus den berühmtesten Fabriken, die sich wegen ihrer soliden und praktischen Bauart besonders auszeichnen.

Unter der großen Auswahl findet jede Privatfamilie, sowie jeder Gewerbetreibende, als: Herren- und Damen-Kleidermacher, Weißzeugnäherinnen, Tapeziere, Korsett- und Schirmfabrikanten, Mützenmacher, Sattler, Schuhmacher u. s. w., eine solide brauchbare, dem Zweck entsprechende Nähmaschine.

Verkauf zu Fabrikpreisen und unter Garantie für Güte und Nachhaltigkeit. Nähunterricht.

Baumwollene und leinene Zwirne, Seide, Nadeln und Del in besonders zu Maschinennäherei geeigneten Qualitäten zu äußerst billigen Preisen. En gros & en detail.

Einen Laden

hat zu vermieten; wer? sagt die Red.

Allen Zahnweh = Leidenden

empfehle ein untrüglich probates geprüfetes Universalmittel, welches durch seine überraschende Wirkung den heftigsten Schmerz in wenigen Sekunden stillt, in Flacons zu 12 kr. die Expedition d. Bl.

Zeugniß. Ich erprobte Ihre Essenz gegen Zahnschmerzen und bezeuge, daß nach einem Gebrauche von 5 Minuten die heftigsten Schmerzen gestillt waren. Ich kann deshalb dieses höchst einfache und sichere Mittel allen Zahnwehleidenden aufs Angelegentlichste empfehlen.

Schorndorf, 9. Juli 1864.

J. Schlegel, Kaufmann.

Calw.

Haus- und Liegenchafts = Verkauft.

Eingetretener Familienverhältnisse halber setze ich Nachstehendes dem Verkaufe aus: mein an der Hauptstraße gelegenes Wohnhaus mit Hintergebäude, mit vielen Räumlichkeiten, einem Gemüsegarten beim Hause und einem großen Platz vor dem Hause; einen Bauplatz (zwischen dem Kleinbubischen und Schwent'schen Hause), vieles Handwerks Holz und Handwerkszeug, ferner 3 junge, theils hochtrachtige, theils neumelkige Kühe, 6 Morgen Felder in bester Lage,

Dinkel, Roggen, Gerste, Haber, Senf, Dehnd, Stroh, circa 30 Wagen guten Dung, einen Leiterwagen mit eisernen Achsen, einen neuen Handkarren mit eiserner Achse, 2 Kuhgeschirre u. s. w.

Die Gebäulichkeiten eignen sich vermöge ihrer Lage und Räumlichkeiten für jeden Gewerbetreibenden. Zugleich bemerke ich noch, daß auf Verlangen der ganze Kaufschilling stehen bleiben kann.

Die erste Aufstreichs-Verhandlung der Gebäude, des Platzes vor dem Hause und der Felder findet nächsten

Donnerstag, den 12. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause statt. Bemerket wird noch, daß die Felder je nach Umständen auch halbmorgenweise verkauft werden.

Liebhaber ladet ein

Jacob Kaufmann, Wagnernstr.

Stuttgart.

Buchbinderlehrlingsgesuch.

Einen wohlgezogenen jungen Menschen nimmt unter ganz billigen Bedingungen, nach Umständen ohne Lehrgeld, in die Lehre auf

Buchbinder List,

Katharinenstraße No. 10.

Kleine Kartoffeln

und gesunde Sichelu kauft fortwährend J. Heugle, Bäcker.

Hühneraugen-Pflasterchen

von Lentner in Tyrol, 3 Stück à 12 fr., per Duzend 42 fr., empfiehlt Aug. Schnauffer in Calw.

Hüte-Empfehlung.

Das Neueste in Damen-Filzhüten, sowie Seiden- und Filzhüten für Herren in schönster Auswahl empfehle ich bei billigen Preisen zu geneigter Abnahme.

Ältere Hüte werden nach beliebigen Façonnen umgeändert und billigt berechnet. Heinr. Schaberle, Hutmacher.

Für Schuhmacher.

Leiste besserer Qualität erlaube ich mir bestens zu empfehlen.

C. König, Leistmacher,

4)1.

in Ehningen bei Böblingen.

Knecht-Gesuch.

Ein tüchtiger Fuhrknecht, der den Feldbau gründlich versteht, findet bei Martini gegen hohen Lohn einen Platz.

Näheres bei der Redaktion.

Entlaufener Hund.

Es hat sich ein kleiner schwarzer langhaariger Hund verlaufen; wer etwas von ihm weiß, möge es bei der Red. d. Bl. anzeigen.



Tagesneuigkeiten.

— In Grözingen und Oberböbingen, beide im Oberamt Nürtingen, kamen in letzter Zeit Brandstiftungen durch einen 9- und einen 7jährigen Knaben vor, die jedoch zum guten Glück keinen größeren Schaden anrichteten.

— Aus Baiern, 4. Okt. In Schechen bei Rosenheim hat dieser Tage wieder einmal ein Haberseldtreiben (höhere Raßenmüßel) stattgehabt, an welchem sich etwa 200 Bursche beteiligten. Das Treiben soll dem Gemeindevorsteher und einigen Bauern gegolten haben.

— Aus Franken, 5. Okt. In nach gelegenen Orten und Gegenden beginnt die anhaltende Trockenheit bereits ihre nachtheiligen Wirkungen schwer zu äußern. Viele Brunnen sind ganz verstopft, andere stehen so spärlich, daß das tägliche Bedürfnis für Menschen und Vieh kaum mehr gedeckt werden kann; ja es ist mitunter dahin gekommen, daß die Ortsbrunnen bis auf eine gewisse Tageszeit verschlossen gehalten werden, wo alsdann das angesammelte Wasser unter obrigkeitlicher Aufsicht ausgeheilt wird. Wie groß mag die Noth erst in den Gebirgsorten sich gesteigert haben? Die herannahende Kirchweih bringt daher manche Bäurin und Hausfrau in nicht geringe Verlegenheit. Früchte liegen wohl massenhaft auf dem Boden, allein wo ist der Müller, der Mehl daraus macht? Mehr als über die Hälfte, der Länge nach, ist z. B. die Jagst so wasserarm, daß in jeder Mühle täglich nur etwa zwei Stunden gemahlen werden kann, und dazu muß man jeden Tropfen Wasser aufs Sorgfältigste ansammeln. Am Kocher steht es kaum besser und zudem werden die dortigen Müller von Baiern herüber so mit Früchten überfahren, daß sie weder Rath noch Hilfe wissen. Aus diesem Allen kann man es sich leicht erklären, warum die Frucht ab-, das Mehl dagegen in den letzten 14 Tagen um ein Drittel aufgeschlagen hat. Die Herbstsaat ist wohl zum größten Theil bestellt; allein von ausgekeimtem Samen ist nirgends die geringste Spur. Alles lechzt eben nach Anfeuchtung.

— In Schinde bei Hannover wurde durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters die Petroleumquelle entzündet.

— Berlin, 2. Okt. Die ablehnenden Antworten, welche meh-

tere unserer Abgeordneten auf die an sie ergangene Einlaßung zum Frankfurter Abgeordnetentag ertheilt haben, beruhen augenscheinlich auf einer vorhergegangenen gemeinsamen Verabredung, da der Gedankengang überall derselbe ist. Diese angeblich im Dienste der Freiheit, des Rechts und der Einheit Deutschlands kämpfenden Herren von der sogenannten Fortschrittspartei wollen sich nicht am Abgeordnetentag beteiligen, weil von den Mittelstaaten nichts für die Macht und die Interessen Deutschlands zu erwarten sei; weil der Abgeordnetentag die sich vollendenden Thatsachen nur mit ohnmächtigen Resolutionen begleiten könne; weil, wenn auch über ein deutsches Land nicht ohne dessen Zustimmung verfügt, dieses nicht als willenloses Objekt der Cabinetspolitik behandelt werden dürfe, doch auch kein Selbstbestimmungsrecht nicht dazu mißbraucht werden könne, Preußen eine Niederlage zu bereiten; weil man der Einmischung des Auslands vorbeugen müsse, den Bruch zwischen dem Norden und Süden Deutschlands nicht unheilbar erweitern dürfe, und weil man niemals Verschläffen zustimmen werde, welche gegen die Macht und die Zukunft des preussischen Staats in die Schranken träten. — Durch diese Antworten hat sich der preussische Liberalismus losgesagt von der gemeinsamen deutschen Sache, hat er erklärt, daß er kein deutscher, sondern ein hochpreussischer, großpreussischer Liberalismus ist, der gleich seinem Verböhner und Vergewaltiger Bismarck Deutschland keine andere Bestimmung zugesieht, als die: in Preußen aufzugehen. Die nationale Gesinnung der preussischen Fortschrittspartei entpuppte sich als großpreussischer Partikularismus.

— Berlin, 4. Okt. Der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Preußen und Rußland wird jetzt preussischerseits eifrig und thatkräftig betrieben. So ist jetzt von der Staatsregierung der Regierungsrath Keller-Holl nach Petersburg gesandt und dem dortigen preussischen Gesandten Behufs der Unterhandlungen als technisch-consultatives Mitglied beigegeben worden. Ehe Herr Keller-Holl sich nach Rußland begeben, hat er sich mit Handelskammern und Kaufleuten der zunächst beteiligten Landestheile in Verbindung gesetzt, Wünsche entgegengenommen und Ansichten ausgetauscht. Auf Seiten der russischen Regierung scheint jetzt



eine größere Bereitwilligkeit als früher abzuwalten und auch mancher Widerstand in russischen Handelskreisen gebrochen zu sein. Es handelt sich vorerst wohl nur um Präliminarien.

— Für die Beurtheilung des Königs von Preußen ist eine Rede von Wichtigkeit, die der König bei seinem Freimaurer-Zubläum gehalten hat. In allen Landesangelegenheiten, sagte er, nehme er sein Gewissen zur Richtschnur, wie denn ohne ein persönliches Regiment die Geschicke der Völker nicht geführt werden könnten. An dem, was er für die Wohlfahrt des Volkes als nothwendig erkenne, halte er unbedingt fest, unbelümmert darum, ob er sich sofort der Anerkennung erfreue oder nicht. Ein König müsse auch die Gegenwart in die Schanze schlagen können, um der Nation die Zukunft zu gewinnen.

— Die Hamburger richteten sich schon darauf ein, preussisch zu fahren. Einstweilen haben sie, nämlich der Senat, den preussischen Oberpostdirektor zum Direktor der Hamburger Stadtpost gemacht.

— Perleburg, 6. Okt. May ist freigesprochen worden, weil seine Kenntniß von dem Inhalte des inkriminirten Artikels nicht bewiesen sei.

— Altona, 7. Oktober. Der „Schleswig-Holsteinischen Btg.“ wird aus Perleberg vom 6. d. M. telegraphisch gemeldet, der Redakteur May sei nach erfolgter Freisprechung aus der Haft entlassen und werde am nächsten Tage nach Hamburg abreisen. Die Staatsanwaltschaft habe den Antrag auf neue Verhaftung May's wegen Beleidigung des Ministeriums gestellt, der Gerichtshof jedoch den Antrag abgelehnt.

— In der Finanzsektion des Wiener Gemeinderaths erregte dieser Tage die Vorlage einer Rechnung, der zufolge für die 800 städtischen Waisenkinder im vorigen Jahre an Papier, Federn u. 19,000 fl. verbraucht wurden, eine etwas bittere Heiterkeit. Nach langer Debatte wurde beschlossen, den Gegenstand zur genaueren Untersuchung an den Magistrat gelangen zu lassen.

— Wien, 6. Okt. Die „Generalcorrespondenz“ versichert aufs Bestimmteste, daß die neuesten Berichte über die Anleihe ganz befriedigend lauten. Grund des noch kurze Zeit vertogten Abschlusses sei das Streben des Finanzleiters, der augenblicklich ungünstigen Lage des europäischen Geldmarktes keine besonderen Conzessionen zu machen.

— Das Staatsrechnungswesen in Oesterreich soll einer vollständigen Umgestaltung unterworfen werden. Ueber tausend Angestellte der Staatsbuchhaltung können nicht nur ohne Gefährdung des Dienstes, sondern müssen im Interesse des Dienstes entfernt werden. Auch in andern Zweigen zählt Oesterreich Tausende, welche des Landes Mark verzehren, ohne zu dessen Nutzen das Geringste beizutragen.

— Galizien. (Brandstiftungen.) In den letzten 14 Tagen sind in Galizien wieder mindestens 40 größere Brände vorgekommen, deren böswillige Anstiftung keinem Zweifel unterliegt. Die Lemberger Gazetta Narodowa entwirft ein düsteres Bild von den Verheerungen dieser Brände und der durch sie hervorgerufenen Stimmung der ländlichen Bevölkerung.

England. London, 4. Okt. Der hiesige amerikanische Gesandte fordert alle Amerikaner, welche Ansprüche an fremde Regierungen zu stellen haben, auf, dieselben sofort in Washington vorzulegen. — Dublin, 6. Okt. Acht Fenier sind vor die Assisen gewiesen. Neuerdings wurden mehrere Journalisten verhaftet.

Belgien. Brüssel, 5. Okt. Das Fr. J. erzählt, daß die belgische Regierung in Paris durch ihren Gesandten eine Note hat übergeben lassen, worin sie sich beschwert, daß durch die Errichtung eines mexikanischen Werbebureaus nahe bei der Grenze in Lille eine große Anzahl von Soldaten und Unteroffizieren der belgischen Armee zur Desertion verleitet werde. Die Antwort ist bis zur Stunde noch nicht bekannt.

Frankreich. Paris, 7. Okt. Der Moniteur veröffentlicht einen Bericht der Minister Drouyn de Lhuys und Vahie an den Kaiser, welcher feststellt, daß die Cholera durch muslimännische Pilger nach Aegypten eingeschleppt worden sei und zu dem Schlusse kommt, daß es geernget wäre, unverzüglich eine diplomatische Konferenz zu veranlassen, welche praktische Vorschläge zu einer Reform der Organisation des Sanitätsdienstes im Orient zu machen hätte. — In Toulon ist ein Pariser Arzt, Dr. Burg,

angekommen, der das Kupfer als Präservativ- und Heilmittel gegen die Cholera anwendet. Er wird in einem der Säle des Militärspitals eine Anzahl von Kranken nach seinem Systeme behandeln. — In ganz Frankreich circulirten seit einiger Zeit eine Masse falscher Zehnfrankenstücke; der Pariser Polizei ist es nun gelungen, die Fabrikanten derselben zu entdecken; es sind ihrer 6, von welchen 2 die falschen Stücke aufertigten, die andern 4 sie in Umlauf setzten. Die Zahl der weggenommenen Stücke ist beträchtlich. — In ganz Italien herrscht die lebhafteste Unruhe; die Gerüchte eines auf das Frühjahr bevorstehenden Krieges werden immer gewisser und auch die Bevölkerung Oesterreichs scheint unruhig zu werden. Nicht minder gewiß ist es, daß die österreichische Regierung sich auf den Krieg, den auch sie befürchtet, zu rüsten beginnt; man weiß aus zuverlässiger Quelle, daß die venetianischen Festungen ungeheure Vorräthe an Lebensmitteln und Munition erhalten, und daß an der Vervollständigung der Vertheidigungswerke des berühmten Festungsvierecks mit erneuertem Eifer gearbeitet wird. Die öffentliche Meinung glaubt hier, daß Frankreich in einem Krieg im Frühjahr die Hauptrolle spielen werde.

Schweiz. Genf, 1. Okt. Alle heutigen schweizerischen Blätter stellen bedenkliche Betrachtungen über die Reise des Herrn v. Bismarck nach Paris an, und sehen im Hintergrund alle möglichen drohenden Gefahren für Deutschland, Belgien, ja für die Schweiz selbst sich aufthürmen. Aber man war noch vor wenigen Wochen der Huld des Kaisers Napoleon so gewiß!

Italien. Florenz, 5. Okt. Die „Italie“ meldet, daß die Zusammenziehung der französischen Truppen zu Frosinone und Velletri begonnen hat. Dasselbe Blatt sagt, das Großherzogthum Baden werde seinem Vertreter in Florenz den Rang eines Ministerresidenten ertheilen. — Während napoleonischer Zeiten Anstalt gemacht wird, gemäß der Septembertonvention die französischen Besatzungstruppen allmählig aus dem Kirchenstaat herauszuziehen und das Geschick der weltlichen Herrschaft des Papstthums sich erfüllen zu lassen, ergeht Papst Pius der Neunte sich in einer langathmigen Verdammungsrede gegen — die Freimaurerei. Wer jemals Gelegenheit hatte, mit Gliedern dieses Ordens zu verkehren und wahrzunehmen, welche friedliche, loyale Leute sie durchschnittlich sind, der muß sich wohl billig wundern, das Oberhaupt des Kirchenstaates in Ausdrücken von denselben sprechen zu hören, als ob sich um Gott weiß welche bössartige, gefährliche Sorte von menschlichen Ungeheuern handelte. Sie selbst sind wohl nicht am wenigsten erstaunt, durch den Mund eines Mannes, dessen Gesichtskreis doch wohl ein weiterer sein dürfte als der eines kleinstädtischen Professors der Theologie, sich bezeichnen zu hören als eine „verworfenne Gesellschaft von Leuten“, deren „Fallstricke und Trugwerke“ von den römischen Päpsten entdeckt worden; als eine „verbrecherische, gegen die heiligen und öffentlichen Dinge sich vergebende Sette“; als eine „unfrüchtige Sette“; als Anstifter „so vieler aufrührerischen Bewegungen, so vieler verheerender Kriege, die ganz Europa in Brand gesetzt“ und so weiter. Nur aus Unkenntniß oder in Folge geheimer verbrecherischer Umtriebe hat sich — das lehrt uns — das päpstliche Allokution vom 25. September des Jahres 1865 — die falsche Meinung herausbilden können, das Wesen dieser Gesellschaft sei unschädlich und dieselbe habe keinen andern Zweck, als die Mitmenschen zu unterstützen und ihnen im Ungemach beizustehen, und es habe die Kirche Gottes von dieser Gesellschaft nichts zu fürchten. Noch mehr! Die Allokution erzählt uns von unerhörter Grausamkeit in den Straßen und in der Züchtigung“, denen die Freimaurer die Eingeweichten, im Fall sie ihren Eid brechen sollten, unterziehen. Was sind wir für unwissende Leute, die wir bisher der Meinung gewesen, die schwerste Strafe, die den Maurer von Seiten seines Ordens treffen könne, sei die Ausstoßung aus demselben. — Rom ist gegenwärtig wieder stark in der Klemme und Oesterreich kann auch nicht mehr helfen, denn ist die Abberufung des österreichischen Gesandten v. Bach ein Zeichen. Der Papst wird nun bald nach Avignon gehen, wo einst seine Vorfahren so prächtig hausten, und die Versaglieri werden den Vatikan bewachen. Es geht abwärts, trotz Encylica und Abfage an die Freimaurer. Je mehr das Bourbonen- und Habsburgerthum sinkt, desto mehr fällt auch das Papstthum dahin!



Vermischtes.

Der Bürger Agostina Borghi zu Florenz hat eine Erfindung gemacht, welche die Aufgabe, jeden Stoff unbrennbar zu machen, vollständig löst. Bei jedem öffentlichen Experiment hat Borghi seine Erfolge vermehrt und dergestalt vervollkommenet, daß dieselben anscheinend gegenwärtig nichts mehr zu wünschen übrig lassen. In den letzten galt es nicht mehr die Unverbrennbarkeit plumper Holzblöcke und roher Leinwand durch sein Verfahren nachzuweisen, sondern Borghi bediente sich jetzt feinpulvirter Holzkästchen, zartester, frischgewaschener und heißgeglätteter Spigen, dünnsten Floris und feinsten Papierses, welche Gegenstände, von ihm präpariert, auch durch die stärkste Gluth nicht zum Entzünden oder Verbrennen gebracht wurden, sondern sich erst durch die Länge der Zeit und mehr als langsam verzehrten. Der überraschendste Versuch war nun, daß Borghi mit Schießpulver einen Kreis auf der Erde bildete und in dessen Mitte 4 Patronen stellte, von denen zwei aus natürlichem und die anderen beiden aus präparirtem Papier bestanden. Beim Anzünden des Pulverkreises entluden sich sogleich die zwei nichtpräparirten, die anderen beiden blieben unverfehrt. Auf die Bemerkung einiger Anwesenden, daß so zubereitete Patronen vielleicht an Sicherheit, Tragweite oder Schnelligkeit verlorener, wurden sogleich diese Befürchtungen durch thatsächliche Beweise entfernt. Die so feuerfest zubereiteten Gegenstände sollen nicht die geringste Einbuße an Farbe und Glanz erleiden und das Verfahren nicht theuer sein.

Russische Begriffe über das Geschwornengericht. Nach der Moskauer Zeitung entspann sich nach einer Sitzung des Kriegsgerichts, die am 21. August in Moskau stattfand, folgende Unterhaltung zwischen einem älteren und einem jüngeren Kaufmann. „Was ist denn das Geschwornengericht,“ fragte der Alte, „ist das ein Geschwornengericht, was wir eben gesehen haben?“ — „Nein,“ erwiderte der Andere, „diese Einrichtung besitzen wir noch nicht in Rußland. Das Institut der „Geschwornen“ heißt so, weil alle Richter verpflichtet werden sollen zu schwören, daß sie künftig kein Geld mehr von ihren Gerichtssassen nehmen wollen.“ — „Aber,“ entgegnete der Alte, „warum führt man nicht sofort die glückliche Institution hier ein?“ — „Oh, das kommt daher, daß man Mitleid mit den armen Richtern hat, deren Gehalt so niedrig ist. Sobald man im Stande sein wird, ihr Gehalt zu erhöhen, wird man den Schwur von ihnen verlangen, und dann haben wir das Geschwornengericht.“

Am Scheidewege.

(Von Th. Mügge.)

(Fortsetzung.)

Wie diese beiden jungen Männer schon als Knaben keine Viertelstunde beisammen sein konnten, ohne sich zu zanken, so geschah es auch jetzt, als sie sich nach Jahren kaum wieder gesehen hatten, trotz der eben vernommenen Ermahnung des verehrten Paoli, einig zu sein. Pozzo di Borgo wollte Nichts von einem corsischen Franzosenthum wissen. Er zählte auf, mit welcher Gewalt und welchem Unrecht die Franzosen sich der Insel bemächtigt, wie sie die Corsen behandelt hätten und noch behandelten, und wie diese durch Sprache, Sitte und Abstammung von ihnen fremd und verschieden seien und zu Italien gehörten. Napoleon dagegen nahm sich eifrig der Franzosen an, bei denen die Corsen seit allen Zeiten Hilfe gegen die Tyrannei der Genuesen gefunden und erwartete jetzt, wo die große Nation zu einem neuen freien Staatswesen sich eben Bahn brach, das Allerbeste auch für Alle, die zu ihnen gehörten.

Bald befanden sich die beiden Landsleute in vollem Wortwechsel, und ihr Streit pflanzte sich weiter fort auf die Vorgänge in Paris. Der Lieutenant Bonaparte wurde dabei immer heftiger und absprechender in seinen Aeußerungen. Der junge Pozzo di Borgo verteidigte die Grundsätze bürgerlicher Freiheit und Gleichheit, wie man dieß von einem so entschiedenen Anhänger und Bewunderer des Präsidenten Paoli erwarten konnte, aber

er that es mit vieler Mäßigung und der kaltblütigen Sicherheit und Schärfe, welche alle seine Urtheile auszeichnete.

Während der hitzige Napoleon bald in leidenschaftlichen Eifer gerieth, indem er seine Meinungen verfocht, dabei umherlief, seine Arme in die Luft warf, seine Lippen zuckte und seine Augen rollen ließ, saß Carlo Andrea, ohne sich zu rühren, und betrachtete ihn mit verschränkten Armen.

„Nun, ich sehe wohl,“ sagte er endlich, „du bist mehr Franzose geworden, als ich es erwartete, und bist ein besserer Royalist, als es nach den Briefen, welche du an deinen Bruder Joseph geschrieben, und nach den Grundsätzen, die du dem Präsidenten Paoli für Deine Geschichte Corstka's vorgetragen, anzunehmen war.“

„Was wollt ihr denn?“ rief Napoleon heftig und durch sein gelbliches Gesicht schimmerte eine plöckliche Röthe. „Meint ihr besser zu sein als ich, ihr Anderen? Ich bin ein Corse von Geburt und werde es bleiben! Aber ich bin auch ein Bürger des großen Frankreichs, ein Bürger des mächtigsten europäischen Staates; das ist mehr werth, unendlich mehr, als Bürger einer ohnmächtigen kleinen Republik zu sein, die jeden Augenblick die Beute eines stärkeren Nachbarn, eines Abenteurers oder eines tyrannischen Herrn werden kann. Ich bin ein Royalist, sagst du? Ich verlange Gerechtigkeit das Aufhören aller Vorzüge, aller Vorrechte. Ich will, daß das wahre Verdienst jeden Weg frei finde, daß jeder Bürger gleich sei vor dem Gesetz, mit gleichen Rechten, gleichen Ansprüchen, und ich hoffe, dahin soll es jetzt kommen. Die Nationalversammlung wird uns einen neuen Staat schaffen.“

„Nicht ohne eine Revolution,“ antwortete Pozzo di Borgo.

Bei diesen Worten warf Napoleon den Kopf auf, sah seinen Landsmann an und begann zu lachen. „Du gehörst also auch zu Denen,“ sagte er, „die Blut und Zerstörung prophezeihen und nicht glauben wollen, daß die großen Ideen der Menschheit und der Aufklärung mächtiger sind als die Vorurtheile der Privilegirten? Diese werden sich fügen müssen! Der König wird sich mit weisen Rathgebern umgeben müssen, der tugendhafte Reder wird in der Nationalversammlung Stützen und Gefährten finden, ihnen wird der König sich in die Arme werfen und nicht anders können. Der ganze Schwarm dieser nichtsnutzigen Hofsente und verstockten Sünder wird daran zerstäuben.“

„Ich weiß nicht,“ sagte Pozzo di Borgo, „ob du Recht hast, mir scheint es jedoch, als würde der tugendhafte Reder eben so wohl nächstens fortgejagt werden, wie die Nationalversammlung, wenn nicht —“

Der Lieutenant fuhr heftig auf. „Genug, genug!“ rief er, „was sollen wir uns um solche Dinge streiten? wir haben uns oft genug gestritten. Aber, mein Freund, du mußt mich begleiten, ich muß dich mit Frau von Colombier bekannt machen, dort wirst du Leute finden, die mit Vergnügen deine Schreckbilder anhören werden.“

„Ich bin schon zu diesem Besuche eingeladen worden,“ erwiderte Carlo Andrea und er erzählte nun sein Zusammentreffen mit dem Lieutenant Demarris vor der Wache. — „Das ist ein Schwäger,“ sagte Napoleon, „im Uebrigen aber mein anhänglicher lustiger Kamerad; was er jedoch von Frau von Colombier erzählt, hat seine Richtigkeit. Die Dame besitzt Vermögen und wohnt dicht bei der Stadt. Sie ist gastfrei und liebenswürdig und versammelt einen Kreis der besten Leute um sich, die hier zu haben sind.“

Dreifilbige Charade.

Die erste Silbe trinkt man gern,
Das Ganze aber ist man gern.
Wenn die erste von den Letzten geboren,
Dann gehen die Letzten auf immer verloren.
Als Kestern der Ersten sind sie zu betrachten,
Wer wollte sie wegen des Kindes nicht achten?
Das Kindlein erfreuet ja Jedermanns Herz,
Und mildert oft wunderbar Kummer und Schmerz.

Auflösung des Rätsels in No. 111:

Das Wort „U e b e r“.

Redigirt, gedruckt und verlegt von A. Grischlager.